

Hat Rupert das Gnadenbild hierher gebracht?

Wolfgang Renoldner zeichnet am 24. Oktober beim Heimatbund die Spuren des Bayern-Apostels nach

Altötting. Gäbe es für die Bayern eine Ehrenpflicht, des heiligen Rupert zu gedenken, so hätten die Altöttinger noch mehr Grund als andere, dies zu tun. So Wilhelm Maier in seinen 1885 erschienenen „Gedenkblättern und Kulturbildern aus der Geschichte von Altötting“. Er begründet diesen Vorrang so: „Denn bei allen Bedenken und Einwendungen, die über das Zeitalter des hl. Rupert erhoben werden, kann doch jedenfalls kein Zweifel darüber

„Heidnische Opferstätte“ beseitigt

sein, dass derselbe in Altötting ein Heiligthum zur Ehre Gottes und seiner jungfräulichen Mutter gegründet und für Fürst und Volk einen ersten Stein der Christianisierung gelegt hat.“ Maier zufolge könnte Rupert schon deswegen sein Christianisierungswerk in Altötting begonnen haben, weil

hier „damals allem Anschein nach so eine vielbesuchte heidnische Opferstätte (war), die vor Allem beseitigt werden mußte“.

In Nachschlagewerken wie dem „Lexikon für Theologie und Kirche“ findet sich über eine derart prominente Verbindung Ruperts zu Altötting nichts. Der vormalige Administrator Robert Bauer lässt es in seinem Altötting-Buch von 1970 für möglich erscheinen, dass Rupert hier Herzog Otto taufte und das gotische Gnadenbild nach Altötting brachte, ein Akt, für den er ein Bild aus einem alten Betrachtungsbuch als frommes Zeugnis beibringt. Johann Evangelist Stadlers „Vollständiges Heiligen-Lexikon“ von 1882 schildert die Sache so: „Den Götzentempel



Schnitzerei in der Stiftspfarrkirche: Bei dieser Darstellung handelt es sich um eine dem hl. Rupert zugeschriebene Taufszenen.

zur ‚alten Kapelle‘ in Regensburg und den zu Altötting wandelte er in Kirchen um und weihte sie zu Ehren der seligsten Gottesmutter. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm das Gnadenbild von Altöt-



Das Kollegiatsstift ist nach dem hl. Rupert benannt. Im Garten des Hauses steht diese Figur. – Fotos: Zellner/Meinecke

ting, der besuchtesten und gnadenreichsten Wallfahrtsstätte Bayerns, zu verdanken ist.“

Vor diesem Hintergrund begibt sich beim Oettinger Heimatbund Msgr. Wolfgang Renoldner am

kommenden Dienstag, 24. Oktober, auf die Spuren des heiligen Rupert. Dieser stammte aus Worms, wohin er auch zum Sterben zurückkehrte (nachdem ihm, wie die Legende berichtet, der Zeitpunkt seines Todes von höherer Stelle auf geheimnisvolle Weise kundgemacht worden war). Er war der erste Bischof von Salzburg und Abt des dortigen Stifts St. Peter, hat aber im weiten Umkreis missionierend, taufend und Kirchen gründend gewirkt. Das Land Salzburg verehrt ihn als seinen Schutzpatron, eine

Verehrung, der sich das einst dem Bistum Salzburg zugeordnete Altötting gern anschließt.

Als Dekan des Kollegiatsstifts St. Rupertus steht Renoldner dem Heiligen, der zusammen mit Em-

meram und Korbinian die Dreiheit der „Apostel Bayerns“ bildet, schon amtsbedingt sehr nahe. Er wird sich jedoch nicht darauf beschränken, das ohnedies ins Legendäre sich verflüchtigende Leben dieses Gottesmannes nachzuzeichnen. Einen erheblichen Teil seines Referats will er darauf verwenden darzustellen, auf wie vielfache Weise dessen Andenken in

Vielfaches Andenken an den Heiligen

Altötting und im Rupertiwinkel weiterlebt. Zu diesem Zweck hat Jörg Zellner eine kleine Bilderreihe zusammengestellt, die dem Vortrag Renoldners sozusagen den Boden bereitet.

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr, findet aber nicht wie geplant im Gasthof „Zwölf Apostel“ statt, sondern im Filmsaal des Marienwerks (Eingang gegenüber der Konradkirche). – us